Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 175.— Mark, durch Boten bezogen monatlich 180.— Mark, bei Postbezug monatlich 180.— Mark freibleibend. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 8.— Mark, Sonnabends 10.— Mark. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen w. keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 6gespaltene Millimeterzeilenraum 6.— Mark und der 3gespaltene Millimeter Reklamezeilenraum 27.— Mark. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 20.— Mark in Zahlung genommen. Ziffergebühr 3.— Mark. Porto besonders. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Balz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 268. — Dienstag, den 14. November 1922. — 162. Jahrgang.

Deutsche Volkspartei und Regierungsumbildung.

Die Sozialdemokraten unnachgiebig. — Demission des Kabinetts?

Berlin, 13. November. Die in der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Parteien haben der Sozialdemokratie soeben im Reichstage durch den Reichskanzler mitteilen lassen, daß sie den **Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung verlangen**. Sie ersuchen die sozialdemokratische Partei um entsprechende Entscheidung bis heute abend 8 Uhr. Der **Reichskanzler** hat sich dem Ersuchen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft **angeschlossen**.

Die Antwort der Sozialdemokraten.

Berlin, 13. November. Die sozialdemokratische Fraktion hat um 8 Uhr ihre Beratungen über die Antwort an die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft beendet und das Ergebnis in einer Erklärung niedergelegt, die folgenden Wortlaut hat: „Die Fraktion erklärt, daß sie an der Forderung der Stabilisierung der Mark als der wichtigsten Forderung der inneren und auswärtigen Politik festhält und nur ein Kabinett unterstützen wird, das diese Politik konsequent vertritt und entsprechende Maßnahmen einleitet. Sie erblickt in der bisherigen Stellungnahme der Deutschen Volkspartei keine Garantie für die Durchführung der Stabilisierungsaktion (!!?) damit für die Forderung der endgültigen Lösung des Reparationsproblems". — Die Erklärung ist unterschrieben von Breitscheid, Müller, Wels und Dittmann.

Rücktritt der Reichsregierung?

Berlin, 14. November. Die „Deutsche Zeitung" läßt sich berichten: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, begab sich am Montag unter dem Drucke der sozialdemokratischen Unnachgiebigkeit und der Absage der Deutschen Volkspartei **Dr. Wirth** zum Reichspräsidenten, um ihm den **Rücktritt des Kabinetts** anzuzeigen.

Wie die „Kreuz-Zeitung" meldet, hat der Reichskanzler am Montag der Sozialdemokratie wissen lassen, daß er nicht Kanzler einer **bürgerlichen Minderheitsregierung sein** würde, wenn durch Ablehnung der Forderungen der Arbeitsgemeinschaft die jetzige Koalition gesprengt werde. Dr. Wirth soll darüber hinaus auch bedeutet haben, daß er bei der gegenwärtigen außenpolitischen Lage die Entwickelung der Koalition für geboten halte. Zu dem Schritte ist der Kanzler wohl durch ein Schreiben des Reichsbankpräsidenten Havenstein an das Kabinett bewogen worden, in dem die Reichsbank ihre Bereitwilligkeit ausspricht, an der Stützungsaktion für die Mark unter den bekannten Bedingungen teilzunehmen, wenn die Wirtschaftspolitik des Reiches geändert werde, d. h. die Produktion gesteigert und der Achtstundentag aufgegeben werde.

Heute Entscheidung?

Berlin, 14. November. Das „Berl. Tagebl." meldet: **Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürfte die Entscheidung noch im Laufe des heutigen Dienstages** über die Kabinettsumbildung fallen, denn der Reichskanzler hat die Absicht, in der Mittwochsitzung des Reichstages seine programmatische Regierungserklärung abzugeben, und, wenn es ihm irgendmöglich sein sollte, die neuen Männer seines Kabinetts dem Plenum vorzustellen.

Neues deutsches Angebot an die Repko.

Heute gehen neue präzise Vorschläge der Reichsregierung an die Reparationskommission nach Paris ab, unter denen sich das deutsche Anerbieten befindet, daß die Reichsbank sich mit 500 Millionen Goldmark an einer internationalen Stabilisierungsaktion der deutschen Mark beteiligen wird.

Die Note, die alle Erörterungen über die Stabilisierung der Mark vorläufig abschließt, hat gestern in den Besprechungen der Führer der Arbeitsgemeinschaft und der Sozialdemokraten mit dem Reichskanzler die Zustimmung aller gefunden, die für die Bildung der großen Koalition in Betracht kommen. Das wird für die Fortsetzung der Besprechungen sehr wesentlich sein, wenn natürlich auch die Abwicklung der weiteren Verhandlungen sich noch nicht völlig übersehen läßt.

Die erste Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 14. November. Die Reparationskommission hat am Montag Nachmittag ihre erste Zusammenkunft nach ihrer Rückkehr aus Berlin abgehalten. Es war eine nicht öffentliche Sitzung. Die Besprechungen hatten den Charakter einer Vorberatung, da die einzelnen Mitglieder auch ihre persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen von der Berliner Reise zur Sprache brachten. Der augenblickliche Stand der Reparationsfrage läßt sich nach Mitteilungen von gutunterrichteter Seite dahin zusammenfassen, daß die letzte deutsche Note, wie Barthou und Bradbury versicherten, nicht befriedige daß sie aber den Weg zu weiteren Verhandlungen nicht abschneidet. Der Vorsitzende der deutschen Kriegslastenkommission in Paris, Staatssekretär Fischer, ist am Montag aus Berlin hier angekommen und es ist anzunehmen, daß der weiter notwendige Meinungsaustausch eventuell in der Form eines weiteren Notenwechsels zwischen den beiden Kommissionen sich vollziehen werde.

Englisch-französisches Kompromiß in der Reparationsfrage?

Prag, 14. November. In einem Pariser Artikel der „Prager Presse" schreibt Millet, er habe Informationen, daß das englische Mitglied der Reparationskommission aus Berlin mit dem Eindruck abgereist sei, daß die deutsche Regierung sich über die Alliierten lustig mache und daß die von Frankreich in Aussicht genommenen Zwangsmaßnahmen unvermeidlich seien, wenn Deutschland fortfahre, die Finanzkontrolle abzulehnen. Millet fügt hinzu, der französische Delegierte Barthou sei mit dem Eindruck zurückgekommen, daß die **definitive Herabsetzung der deutschen Reparationsschulden und zugleich die Bewilligung eines langfristigen Moratoriums unvermeidlich sei und daß beide** Fragen auf der Brüsseler Konferenz erörtert werden müssen. Millet meint weiter, daß auf Grund dieser beiden Anschauungen sich ein Kompromiß vorbereite, wobei England zweifellos zustimmen würde, wenn Frankreich die deutsche Schuld reduziere und Frankreich würde zustimmen, daß die deutsche Schuld vermindert würde, auch wenn die Annullierung der interalliierten Schulden nicht erfolge. Millet schließt diesen Artikel mit dem Hinweis darauf, daß das französisch-englische Kompromiß in der Sache bestehe, jedoch durch persönliche Schwierigkeiten bedroht sei.

Weltwirtschaftliche Umschichtungen.

Vor dem Kriege lagen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und den anderen Ländern und Erdteilen im allgemeinen so, daß die europäischen Länder Kolonien oder Interessensphären besaßen, aus denen sie Rohstoffe bezogen und an die sie Fertigfabrikate absetzten. Diese Zusammenhänge sind jetzt zerstört mit dem Ergebnis, daß Europa hinfort weniger Rohstoffe erhalten wird als bisher, und daß ein Absatz seiner Fertigerzeugnisse in seiner jetzigen Höhe immer mehr Unmöglichkeit wird.

Diese Entwicklung läßt sich besonders an dem Verhältnis zwischen England und seinen Kolonien beobachten. Während diese vor dem Kriege noch bis zu einem hohen Grade vom Mutterlande abhängig waren, haben sie sich im Laufe der letzten Jahre in ihren wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen immer mehr selbstständig gemacht. Kanada z. B. ist trotz seiner politischen Zugehörigkeit zum englischen Weltreich eine enge Handelsverbindung mit den Vereinigten Staaten eingegangen, die dahin geführt hat, daß Kanada jetzt 70% seines Bedarfs von den Vereinigten Staaten bezieht und 30% seiner Erzeugung dorthin abgibt; entsprechend haben sich natürlich die wirtschaftlichen Beziehungen zum Mutterlande geschwächt. In dieses neue große nordamerikanische Wirtschaftssystem sind auch die im Süden Amerikas gelegenen Länder einbezogen worden; genannt sei vor allen Dingen Mexiko, das für den Bezug tropischer Produkte durch die Vereinigten Staaten besonders wichtig ist. Gegen den nordamerikanischen Wirtschaftsblock haben Argentinien, Brasilien und Chile einen südamerikanischen Block aufgerichtet mit dem Ziel, nach Möglichkeit die südamerikanische Wirtschaft vom Bezug nordamerikanischer und anderer ausländischer Waren unabhängig zu machen. Wie weit das gelungen ist, zeigt, daß die Textilindustrie Brasiliens bereits jetzt fast alle gebräuchlichen Sorten von Textilien selbst erzeugen kann, und daß es seine ungeheuren Bodenschätze nicht mehr wie früher größtenteils ausführt, sondern sie im eigenen Lande verarbeitet. Diese Vorgänge sind für England von um so größerer Bedeutung, als ihm gleichzeitig in Indien durch die Selbstständigkeitsbestrebungen ebenfalls wichtige Handelsbeziehungen verloren gegangen sind. Indien hat es, was früher für unmöglich gehalten wurde, tatsächlich fertig gebracht, einen großen Teil seines Bedarfs an Kohlen, Eisen und Eisenerzeugnisse im eigenen Lande selbst zu erzeugen. Auch Australien und Südafrika verfolgen ganz konsequent das Ziel, zur Stärkung der eigenen Wirtschaft sich von ihren bisherigen Bezugs- und Absatzquellen zu befreien. Australien legt besonders Wert auf die Ausbeutung seiner Braunkohlenvorräte, zu deren Verarbeitung es sich jetzt nach langem Widerstreben zum Bezug deutscher Brikettiermaschinen und zur Anwerbung deutschen Personals entschließen mußte, während Südafrika besonders den Ausbau seiner Eisenindustrie betreibt, um den aus Anlaß des Baues großer neuer Eisenbahnlinien zu erwartenden Bedarf nach Möglichkeit im eigenen Lande herstellen zu können. Von ganz ungeheurer Bedeutung sind die Vorgänge im fernen Osten, besonders in China, dem Rohstoffreservoir der Welt; hier ist es Japan, das sich mit unzweifelhaftem Erfolg bemüht, die dort ruhenden Möglichkeiten im Interesse seiner Industrie möglichst auszuschöpfen.

Zusammengefaßt ist zu sagen, daß Europa infolge des Krieges seine bisherige wirtschaftliche Vormachtstellung gründlich verloren hat. Wenn es das noch retten will, was noch zu retten ist, dann muß es unbedingt dafür Sorge tragen, daß durch Zusammenschluß sämtlicher europäischer Wirtschaften zu einem großen Wirtschaftsblock die gegenseitige Konkurrenz vermieden und die Wirtschaftsergiebigkeit nach Möglichkeit gesteigert wird. Vor allem muß es daran denken, daß die an Europa grenzenden Randgebiete (z. B. Rußland, Vorderasien, Nordafrika usw.) zu selbstbewußt geworden sind, als daß sie sich widerstandslos ausbeuten ließen, und daß ganz allgemein die Ansprüche an die Güte der Waren derartig gewachsen sind, daß nur höchste Qualitätserzeugnisse Aussicht auf Abnahme haben.

Im Ganzen muß man in England jetzt allmählich zu der Einsicht kommen, daß der mit soviel Ausdauer zusammengebraute Weltkrieg gegen den gehaßten deutschen Konkurrenten an dessen Stelle andere, weit mächtigere und für England gefährlichere geschaffen hat.

Die alliierten Oberkommissare gegen die Verschiebung der Lausanner Konferenz.

Konstantinopel, 14. November. Die alliierten Oberkommissare sandten in ihre Regierungen gleichlautende Telegramme dahingehend, daß auf Grund der eingezogenen Auskünfte über die Dispositionen des türkischen Oberkommandos und der Angora-Versammlung eine Verzögerung der Lausanner Konferenz Gefahr liefe, die Lage zu verschärfen und auf Feststellung eines allernächsten Zeitpunktes bestanden werden müßte.

Die Lage in der Stadt spitzt sich immer mehr zu. Ausländer waren in den letzten Tagen wiederholt Angriffen ausgesetzt. Die von Paris an den französischen General Pellet gegebenen Anweisungen, nur bedingungsweise der Proklamation des Belagerungszustandes zuzustimmen, haben in englischen Kreisen in Anbetracht der kritischen Lage große Beunruhigung hervorgerufen.

Aufruhrszene in Düsseldorf.

Düsseldorf, 13. November. Auf Grund einer am Sonntag ausgegebenen Parole wurde am Montag Vormittag hier versucht, den Generalstreik durchzuführen. Die Aktion ist fehlgeschlagen, verschwindend und zwar das Ganze, die kommunistischen Führer haben sehr Hundertschaften aufgeboten; die Allgemeine Arbeiter-Union arbeitet mit ihnen zusammen. Es besteht der Eindruck, daß es sich um eine **Probemobilisierung für einen allgemeinen Aufstand** handelt. Auf dem Hindenburg-Wall hatte sich im Laufe des Vormittags eine tausendköpfige Menge angesammelt. Die französische Besatzungsbehörde hatte diese Versammlung verboten, die Polizei war aber der Menschenmenge gegenüber machtlos. Infolgedessen ist die Schutzpolizei herangezogen worden. Es besteht bei den Ruhestörern die Absicht, zuerst zu den Rheinmetallwerken zu ziehen und von da aus die anderen Werke stillzulegen. Mit der Möglichkeit von **Plünderungen** ist zu rechnen. **Die Lage ist ernst.** Die blaue Polizei ist nicht in der Lage, die Ruhestörungen einzudämmen. Die grüne Polizei ist ebenfalls nicht stark genug. Der Regierungspräsident hat daher bei der Besatzungsbehörde den Antrag gestellt, drei Hundertschaften von auswärts heranzuziehen. Die Besatzungsbehörde hat diesen Antrag abgelehnt und anheim gegeben, einen schriftlichen Antrag einzureichen, der dem Oberkommandierenden in Mainz unterbreitet werden soll. Obschon dieser Weg eine große Verzögerung bedeutet, ist der schriftliche Antrag eingereicht worden.

Trotz des Versammlungsverbots des Regierungspräsidenten kam es am Montag Nachmittag in Düsseldorf zu weiteren Demonstrationen und Massenkundgebungen der kommunistischen Elemente. Die Polizei löste eine Massenversammlung auf und die Menge zerstreute sich in einzelnen Gruppen, wobei es zu ernsten Ausschreitungen kam. Dabei wurde auch die Druckerei des „Düsseldorfer Tageblatts", das politisch zur Zentrumspartei gehört, gestürmt. Arbeiter und Angestellte wurden aus den Betriebsräumen getrieben und die Betriebsanlagen zerstört, sodaß das Blatt nicht erscheinen kann. In anderen Stadtteilen wurden von weiteren Trupps Geschäfte geplündert und Fensterscheiben zertrümmert. Der Regierungspräsident hat die schärfste Maßnahmen angeordnet, um für den übrigen weiteren Ausschreitungen zu verhindern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221114-15/fragment/page=0001

Die Rede H. Stinnes im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats

Die Rede von Hugo Stinnes, deren Veröffentlichung durch Indiskretionen und Entstellungen des „Vorwärts" unmeidlich wurde, hat vor allem durch die Klarheit der Gedanken im Reichswirtschaftsrat großen Eindruck gemacht.

Der Wortlaut der Rede.

Berlin, 11. November. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht heute das Stenogramm der Rede des Herrn Hugo Stinnes vor dem wirtschafts- und finanzpolitischen Ausschuß am 9. November, dem wir folgendes entnehmen: Es ist richtig, daß jeder, der in der Industrie steht, den dringenden Wunsch haben muß, daß die jetzigen Inflationsverhältnisse aufhören und daß es zu einer Stabilisierung der Mark kommt. Worin die Meinungen in Deutschland verschieden sind, ist die Frage, wie und unter welchen Bedingungen man stabilisieren kann. Ich glaube, darüber besteht im Reichsverbande der deutschen Industrie, besonders im Vorstand und im Präsidium, keine Meinungsverschiedenheit. Darüber dürfen sich die Herren nicht im unklaren sein; in einer Weise werden Kriegsentschädigungen aus der deutschen Volkswirtschaft jeden Tag jetzt durch die Zwangswirtschaft, durch die herrschenden Zustände in Deutschland gewonnen, die geradezu ungeheuerlich sind. Ich weiß, daß sich jetzt unzählige wieder Unternehmungen im Auslande bilden, die nur darauf hinarbeiten, die Industrien in Deutschland zu rationalisieren in Hinsicht, in alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens (sehr richtig), so daß auf diese Weise die vielen Goldmarken, die man im Wege des Friedensvertrages nicht bekommen kann, anderweitig hereingeholt werden. Das die Stabilisierung selbst anbetrifft, so muß man sich, glaube ich, über die volkswirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches von innen und von außen klar werden. Deutschland ist sehr stark passiv, weil es unproduktiv ist. (Sehr richtig.) Ich

Deutschlands Unproduktivität auf mindestens 200 Millionen Goldmark monatlich.

Deutschland muß 200 Millionen Goldmark mehr nicht bloß produzieren, sondern nach Abzug der entstehenden Selbstkosten produzieren, um überhaupt für sich leben zu können. Dann tritt überhaupt erst die Möglichkeit ein, daß irgendwas für Reparationszwecke, für Entschädigungszwecke an das Ausland geleistet werden kann. Da entsteht die außerordentlich schwierige Frage: Wie kann die deutsche Volkswirtschaft produktiv gestaltet werden und wie kann die Reparation in vernünftiger Bahnen geleitet werden? Ich bin der festen Ueberzeugung, wenn die Einsicht auf der französischen und der Gegenseite überhaupt da wäre, daß man dem deutschen Volke unter der Bedingung wirklicher Ueberarbeit und wesentlicher Mehrleistung die Freiheit zurückgebe und die Okkupation aufhörte, dann würde das deutsche Volk sehr bald arbeiten und wieder nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein glückliches Volk werden. Zusammengefaßt stehen ich und, ich glaube auch in großen wichtigen Maße, andere Herren, die in die Weltwirtschaftliche eine gewisse Tätigkeit haben, auf dem Standpunkt, daß die Voraussetzung des Lebens in Deutschland ganz große Ueberarbeit ist und ich stehe nicht an, zu erklären, daß nach meiner Ueberzeugung das deutsche Volk eine Reihe von Jahren, zehn, fünfzehn Jahre lang

zwei Stunden pro Tag wird mehr arbeiten müssen,

um die Produktion so hoch zu bringen, daß es leben kann und noch genügend für die Reparationen erübrigen kann. Ferner bin ich der Meinung, daß von Grund auf alles revidiert werden muß, was sich in Deutschland nach dem Kriege und im Kriege unproduktiv gestaltet hat. Ohne Mehrleistung auf der Welt kann aber das deutsche Volk auch nicht leben. Das ist das, was wir gegen den Arbeitswillen einwenden müssen. Wir sind die Voraussetzungen geschaffen für stabilisierte Valuta und es, was sonst noch nötig ist. Selbstredend werden wir dann unsere Reserven in Goldlohnen müssen. Ich halte es für vollkommen geschlossen, daß Deutschland auf dem Weltmarkt wieder richtig zur Geltung kommen wird, ohne daß es in Gold bezahlt. Das ist selbstverständlich etwas, was nie vorgeleistet, sondern nur nachgeleistet werden kann. Wenn Sie nun jetzt hier, mit Gelaubnis zu sagen, quadrieren und sich von irgend jemandem 800 Millionen Goldmark leihen lassen, so werden Sie diese in 3½ bis 4 Monaten restlos verpulvern; die 800 Millionen Goldmark werden Ihnen demnächst fehlen, wenn sie sie absolut notwendig haben. (Zuruf: Es wird sogar jetzt 1 Milliarde verlangt!) — Wenn 1 Milliarde verlangt wird, werden Sie sie in 8 Monaten verpulvern und Sie werden dafür keine Mehrleistungen haben und werden der deutschen Bevölkerung nicht eine Spur von Gold

Mehrleistungen können. Und die Goldlohnung halte ich für etwas Selbstverständliches; denn Sie werden nie England und die anderen Staaten nach meiner Ueberzeugung zur Mehrleistung bekommen können, wenn wir nicht unter Partikt arbeiten. Die Voraussetzung jeder erfolgreichen Stabilisierung ist nach meiner Meinung, daß auf eine lange Zeit

Lohnkämpfe und Streiks ausgeschlossen

sind. Wenn Sie eine Stabilisierung mit Streiks anfangen wollen, ist nach meiner Meinung die Stabilisierung innerhalb der nächsten zwei Monate zu Ende. Es sind somit, glaube ich, doch sehr gewichtige Gründe, die dafür sprechen, die Mark nicht so hoch zu stabilisieren, nämlich die Sorge vor einem riesigen Kapitalbedarf und sicheren schweren Lohnkämpfen. Sie können nach meiner Meinung dem im Inlande sehr dann immer Deutschen nicht klar machen, daß, wenn Sie ihn die Hälfte des Kaufbetrages von seinem Papierwert abgehen, er darum doch noch dasselbe haben soll wie bisher. Er wird zunächst sagen: Daran kann ich nicht glauben; wenn die Mark vier Monate lang, fünfzehn Monate lang, zehn Monate lang, sechzehn Monate lang, vielleicht vier Monate lang, ist die Stabilisierung der Valuta vorüber aber fünfzehn, zwei Monate lang, ist die Stabilisierung der Valuta verloren. Deswegen, glaube ich, muß man in Deutschland den Mut haben, einerseits der Bevölkerung zu sagen: Ihr mögt den Achtstundentag behalten, aber Ihr müßt in absehbarer Zeit ohne Ueberzahlung der Mehrstunden mehr arbeiten, bis ihr eine aktive Zahlungsbilanz habt und außerdem sowiel erübrigt, wie man einmal notwendig ist zum Leben und um die Verzinsung und Amortisation der Anleihe vorzunehmen, die für die Stabilisierung der Mark und für die Zahlung der Reparation in der absolut unvermeidlichen Höhe notwendig ist. Sie müssen den Mut haben, zunächst einmal den sämtlichen Deutschen zu sagen:

Menschenskinder, man kann keinen Krieg verlieren und zwei Stunden weniger arbeiten wollen.

(Sehr richtig!) Ihr müßt arbeiten und noch einmal arbeiten und immer wieder arbeiten. Und wenn Sie das getan haben und der Entschluß da ist, zu arbeiten, sowie wir jetzt zu arbeiten, — nicht zu palavern, wie hier ja auch ziemlich viel im Reichswirtschaftsrat. (Sehr richtig!) — Herr Dr. Duisberg, Herr Dr. Salomonsohn und ich könnten viel produktiver sein, als wenn wir hier sitzen. Es würde sich vielleicht sogar in Valuta umsetzen können (Heiterkeit), dann würden wir einen großen Schritt weiter sein. Also, wir müssen das machen, aber wir müssen dagegen die Mehrleistungen einbauen. Wenn ich sehe, daß eine Reparationskommission hierher kommt und immer bloß über Dollar spricht, die wir verpulvern werden, dann führt das zu nichts. Ich habe mit der Reparationskommission nicht gesprochen, kann also auch nicht zu den Leuten gehören, die die Reparationskommission irgendwie über einen Industrieplan unterrichtet haben, der meines Erachtens nicht existiert. Aber darüber kann doch kein Zweifel sein: Wenn ich das Recht als ein geschäftliches Unternehmen ansehe, würde ich ermitteln: Wie muß es geleitet werden? Da wird zunächst ermittelt: Wie kann der Betrieb dort geleitet werden? Wenn die Frage so gestellt würde: Unter welchen Voraussetzungen wird dieses Land wieder kreditfähig sein; dann würden wir uns mit dem Auslande rasch verständigen können. Wir würden zur Erörterung aller Fragen kommen; und am Schluß würden die Betreffenden Leute sagen: Ja, nun bin ich bereit, nachdem ich mich davon überzeugt habe, daß du wieder fähig bist, eine aktive Wirtschaft zu führen, die einen Ankaufkredit zu geben — das ist nämlich

der Stabilisierungskredit, nichts weiter als ein Ankaufkredit

(sehr richtig), und daneben will ich ihr soviel Geld geben, damit sie die übrigen Gläubiger, die Reparationsstaaten, abfinden kann. So haben Sie die Sache aber hier noch nie aufgefaßt, so ist sie noch nie geprüft worden. Die Schwierigkeit sehe ich nur immer wieder in der Vorleistung, ob die Freiheit für uns eher eintreten muß, die Beseitigung der Besatzungen im ganzen Rheinland oder die Neuordnung in der Arbeit bei uns. Das wird Aufgabe geschickter Unterhändler sein. Wenn die Sache als Kompromiß ohne wirkliche Bedeutung der Lieferungen oder Sicherung der hiesigen Verhältnisse versucht wird, kommen wir zum Schluß. Ich habe ausdrücklich hier gesagt — ich möchte das hervorheben —, daß ich die Frage des Achtstundentages als eine Frage ansehe, die wir nicht diskutieren wollen, denn es gibt gewisse Fragen (Zuruf von Arbeitnehmervertretern: Die geschützt sind!), die man zweckmäßig nicht erörtern. Aber nachdem die ganzen Instrumente der Wirtschaft in unserer verzweifelten Lage auf den Achtstundentag, so wie er heute ausgeübt wird, nicht eingestellt sind, so ist es eine Frage von Leben und Sterben, daß man diese Instrumente so umbaut, daß damit genügend Güter erzeugt werden, daß wir leben können. Und ich glaube, die Herren, die eben den Zuruf machten, werden sich darüber klar sein müssen, daß es immerhin doch wichtiger ist, daß auch sie zwei Stunden mehr arbeiten müssen, um wieder leben zu können, und zwar anständig leben zu können und auch wieder vorwärts kommen zu können. Vertrauen wird nie erweckt durch Zaunstmachungen. Und das, was die Herren machen wollen, gibt alles Mögliche Möglichkeiten. Damit lassen Sie nach meiner Meinung keinen Sinn hinein. Offen ist den fremden Ländern weg.

Vertrauen hat man, wenn die Welt glaubt: Endlich kommen die Deutschen zur Einsicht, denn werden auch die anderen zur Einsicht kommen.

Vertrauen hat man nicht mit währungspolitischen sieben Experimenten. Sie sagen, ich hätte der Regierung gesagt, sie soll aktiver werden. Ich habe das nicht gesagt, sondern ich habe gesagt: Man soll aktiver sein. Das ist ein sehr großer Unterschied. Ich will hier den Herren den Weg nicht vorzeichnen, aber ich habe das gesagt, daß die Herren, die immer an einer gewaltigen Ueberschätzung der Leistungsfähigkeit Deutschlands gelitten haben, von der Beurteilung der Lage gesellschaftlich überzeugt gewesen sind, heute dem deutschen Volke sagen müssen: Ich habe das, was wir gesagt haben, hat sich nicht als richtig erwiesen, es ist das Vielleicht für die Zukunft nicht richtig und Angst erzeugend und gefährlich. Deswegen muß „man", d. h. alle Leute, die in der Gesamtheit gekommen sind, müssen dafür eintreten und müssen in der Bevölkerung die Auffassung noch viel mehr verbreiten als heute: Ohne Arbeit kommen wir aus der Geschichte nicht heraus. Wenn wir arbeiten sollen, müssen wir unsicher und eine Möglichkeit haben, das Erarbeitete irgendwo zu lassen. Die Mittel muß darin bestehen, daß man diese ganzen Probleme so rasch wie möglich richtig zur Diskussion stellt und darüber ernsthaft verhandelt. Ich habe oben schon gesagt, das ist „man" nicht. Und dazu sehe ich den Mangel der aktiven Politik, denn tatsächlich hätte „man" nach meiner Meinung schon anwesend vor einem Jahre herbeiführen können, obwohl ich Gegner in Frankreich mit seit dem vorigen Frühjahr in vielen Briefe eingewendet ist und so das Verständnis für diese Fragen sich erhöht hat.

Aus Stadt und Umgebung

Bestandenes Examen.

Kandidat Karl Hartmann, Sohn des H. Sozietätssekretärs Ernst Hartmann hierselbst, hat sein 1. Theologisches Examen in Halle mit gutem Erfolge bestanden.

Den Minderbemittelten

ist wieder eine namhafte Spende gemacht worden. Von einem Ungenannten sind 10 000 Mark zur Beschaffung von Speisemarken zur Verfügung gestellt worden.

Ueber das städtische Notgeld

beriet gestern erneut eine Versammlung, welche der hiesige Wirtschaftsverband für Industrie und Handel einberufen hatte. Von dem städtischen Notgeld, das im Betrage von 50 Millionen Mark hergestellt ist, zirkulieren erst etwa 20 Millionen, weil das verlangte Aufgeld von 4 Mark pro Schein bei der ersten Abforderung die Interessenten vielfach abschreckt. Nach Beratung mit dem hiesigen Reichsbankvorstand, Reichsbankrat Angerhausen, war der Magistrat mit dem Vorschlag hervorgetreten, daß diese restlichen 30 Millionen Notgeld ohne Aufgeld ausgegeben und für den Gegenwert 1%prozentige Reichsschatzanweisungen erworben werden sollten. Durch die bis 15. Dezember (dem Ablaufstermin der Gültigkeit des Notgeldes) entstandene Zinseinnahme würden bis 180 000 Mark Zinsen gewonnen werden, die zusammen mit den bislang schon bei der Commerz- und Privatbank aufgelaufenen Zinsen für Deckung der Herstellungskosten Verwendung finden könnten. Hierzu werden ja auch noch die weiteren Zinsen von der Commerzbank bis 15. Dezember sowie die durch die Erhöhung des Reichsbankdiskonts eintretende Zinserhöhung treten, so daß von den Garantiesirmen schlimmstenfalls nur ein geringe Summe zur Deckung der 570 000 Mark betragenden Herstellungskosten aufzubringen bliebe. Die Versammlung beriet sehr eingehend über diesen Plan und faßte schließlich einstimmig folgende Entschließung: „Die anwesenden Vertreter der unterzeichneten Firmen sind damit einverstanden, daß von heute ab die Ausgabe des städtischen Notgeldes ohne Aufgeld erfolgt unter der Voraussetzung, daß die Stadt Merseburg die bis 15. Dezember aufgelaufenen und noch weiter auflaufenden Zinsen zur Abbürdung der Druckkosten zur Verfügung stellt. Diejenigen Firmen, die zu den Garantiezeichnern gehören und die durch Entnahme von Notgeld schon Aufgeld bezahlt haben, sollen bei der endgültigen Abrechnung im Verhältnis ihrer Zahlungen zu ihrer Haftung berücksichtigt werden."

Es ist anzunehmen, daß der Magistrat mit dieser Entschließung sich einverstanden erklärt.

Der 165. Bildungsabend.

Mit nur wenig geschäftlichen Mitteilungen eröffnete Oberlehrer Hemprich den gestrigen Bildungsabend. — Am Sonntag, dem 19. November sind nachmittags 1/3 3 Uhr und um 5 Uhr Kindervorstellungen: „Das tapfere Schneiderlein", Eintritt: 3.00 Mark. — Am Dienstag, dem 20. November bringt der 166. Bildungsabend den Merseburgern die Vorführung von Anzengrubers „Meineidbauer." — Am Montag, dem 27. November wird Herr Professor Bithorn seine Vortragsreihe mit Faust beenden.

„Iphigenie," so lautete das Thema des gestrigen Abends. Herr Professor Bithorn gab in kurzen Zügen die Charakteristik dieser hohen, edlen Frauengestalt. Wo findet man bei einer Frau die unendliche Weite und Tiefe des Blickes mit einer Zartheit des Gemütslebens vereint wie bei Iphigenie? Sie, die Gerettete, ist zur Retterin von einem blutigen Wahn geworden. Und dann durch ihre Reinheit bringt sie dem geliebten Bruder Entsühnung. Ihr gelingt sogar das Besondere: sie ringt Thoas die Erlaubnis zur Heimreise ab. Ihr Einfluß erstreckt sich in ungeheure Tiefen und Weiten, doch sie erwirkt nicht gewaltsam, sondern nur durch die Macht ihrer reinen, aufrichtigen, edlen Persönlichkeit. Ihr Herz ist nicht gepanzert, sondern steht allen zarten Gefühlen offen. Lust und auch Leid trägt sie mit ihren Mitmenschen. Durch ihr bloßes Da-Sein, hat sie den Umschwung im Lande fertig gebracht. Sogar den wilden Thoas weiß sie durch ihre edle Vornehmheit zu zähmen. Allein durch ihre echte Weiblichkeit wird Iphigenie zur Herrscherin in ihrem Kreis.

Was ist uns nun noch Iphigenie für die Kultur der Gegenwart? Die moderne Frauenbewegung fügt sich nicht in die Schranken, die Natur und Sitte der Frau gezogen haben. Das junge Mädchen von heute kennt keine Scheu vor dem Hinaustreten in die Oeffentlichkeit, sie will nicht nur in der Heimat ihr Wesen entfalten wie die Iphigenie. Die Frauenwelt unserer Tage hat eine Bewegung wach gerufen, die die vergangenen Geschlechter weder geschätzt noch gekannt haben. Neue Zeiten, neue Bahnen! Es ist kein Schaden, daß sich auch die Frauen kraftvoll betätigen, anstatt ihre Zeit zu vertrümmen. Iphigenie, die edelste Frauengestalt Goethes, steht vor uns, um uns daran zu erinnern, daß durch bloße Betätigung, Hast und Betriebsamkeit nichts gewonnen wird, sie zeigt uns das Geheimnis der tiefsten Wirksamkeit: Das innere Wesen der Persönlichkeit. Die letzte Entscheidung liegt nicht in der Größe der äußeren Leistungen, sondern in dem hohen inneren Gehalt der Persönlichkeit. Nicht die Institutionen, sondern die Personen geben den Ausschlag. Unser Bestreben muß es sein, der Iphigenie gleich eine Persönlichkeit zu werden, die eine hebende Macht auf ihre Umwelt ausübt. Mit den Worten: „— denn alle menschlichen Gebrechen sühnt reine Menschlichkeit!" schloß der Vortragende seine Ausführungen, die von seinen Zuhörern mit herzlichem Dank entgegengenommen waren.

Zw.

An einem Scharfenster in der Gotthardtstraße

drücken sich abends die Menschen die Nasen platt und starren durch kreisrunde Oeffnungen hinein auf die beleuchteten Auslagen. Die hiesige Verkaufsstelle der Landkraftwerke hat einen neuen Reklametrick. Und der ist in der Tat kein schlechter. Blickt man durch eine zufällig unbesetzte Oeffnung, so springt einem das Wort „Degea" in die Augen. Um Erzeugnisse dieser Firma von Weltruf handelt es sich. An den wenigen ausliegenden Gegenständen ist Gediegenheit und geschmackvolle Ausführung zu erkennen. Da liegen z. B. elektr. Kaffeemaschinen und Bügeleisen und die bekannten Degea-Kuerlichtstrümpfe. Es bedarf eigentlich nicht einer großzügigen Reklame in Form eines Schaufensterwettbewerbs, denn gute Ware wirkt stets durch sich selbst. Die Weihnachtswunschzettel unserer Hausfrauen werden einen Gegenstand mehr aufweisen. Elektrische Bügeleisen und Kaffeemaschinen sind doch der Traum so vieler Damen.

Kirchenräuber in Dürrenberg.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verflossener Woche wurde von Spitzbuben in der Dürrenberger Kirche ein Einbruch verübt und verschiedene Gegenstände, insbesondere die Altarausstattung wie Decken, Leuchter usw. gestohlen. Damit nicht genug, ließen diese gemeinen Buben ihren Mutwillen noch auf eine andere, nicht wiedergutzumachende Art und Weise aus, indem sie die Bibel verunreinigten und unbrauchbar machten. Derartige widerliche Verbrechen

Die Kölner Unruhen.

Köln, 13. November. Während der bereits mitgeteilten Unruhen sind im Kölner Stadtbezirk insgesamt rund dreißig Personen in Haft genommen worden. Bei den Verhafteten wie bei den Demonstranten handelt es sich ganz vorwiegend um jugendliche, offenbar von den kommunistischen Agitationen aufgehetzte Elemente. Verletzt wurden ein Gangen sechs Polizeibeamte. Festgenommen wurde auch eine Person, weil sie das Pferd eines berittenen Polizeiwachtmeisters mit einem Messer gestochen hat. Im Gegensatz zu dem Verhalten der Düsseldorfer Besatzungsbehörde hat die britische der deutschen Polizei sofort ihre Hilfe zur Vermeidung weiterer Beunruhigung der Massen angeboten und angeordnet, daß die von dem kommunistischen Arbeiterkontrollausschuß für heute Abend anberaumte Versammlung nicht stattfinden darf.

Hannoversche Trennungsgelüste.

Hannover, 13. November. Die am Sonntag abgehaltene stark besuchte Generalversammlung der Deutsch-Hannoverschen Partei beschloß die sofortige Einreichung des Antrages auf eine Abstimmung zum Zwecke der Trennung Hannovers von Preußen. Die Abstimmung soll entsprechend vor sich gehen.

Neue Kohlenpreis-Erhöhung.

Wie wir hören, wird der Reichskohlenrat heute zu einer Sitzung zusammentreten, um über eine neue Erhöhung der Kohlenpreise zu beschließen, die notwendig geworden ist nach den letzten beträchtlichen Lohnerhöhungen. Man rechnet damit, daß es zu einer großen Erhöhung der Kohlenpreise, wahrscheinlich auf 1000 Mark für den Zentner kommen wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. November. Das Haus erledigte zunächst eine Reihe von Ausschußberichten ohne jede Debatte. Zu der Interpellation Dittmann (Soz.) wegen der Rechtsprechung des bayerischen Volksgerichtes in München im Landesverratsprozeß Fechenbach erklärt der Reichsjustizminister, daß die Regierung die Interpellation innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantworten werde.

Das deutsch-polnische Vergleichsabkommen über Oberschlesien wird dem 40. Ausschuß überwiesen, der Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes dem Rechtsausschuß, der Antrag betreffend, daß Meßangaben erlassen werden dürfen, dem Wirtschaftsausschuß.

Der 6. Nachtrag zum Reichshaushaltsplan wird in 1. und 2. Lesung angenommen. Nachdem ein Antrag Schulz-Bromberg (Dtschnat.) für morgen die Entgegennahme einer Regierungserklärung auf die Tagesordnung zu setzen, gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten abgelehnt ist, vertagt sich das Haus auf morgen Nachmittag 2 Uhr. Kleine Anfragen, Geschäftsordnung des Reichstages und Interpellation Marx über die Not der Wissenschaft. Schluß 9¼ Uhr.

Völkische Gruppe im Reichstage.

Die drei Reichstagsabgeordneten von Graefe, Henning und Wulle, deren Fraktionszugehörigkeit bekanntlich von der deutschnationalen Reichstagsfraktion aufgehoben worden ist, haben sich beim Reichstagsbüro nunmehr als „Völkische Gruppe der Deutschnationalen" angemeldet.

Die Demokraten am Scheidewege?

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags sich an die demokratische Fraktion gewandt und ihr mitgeteilt, daß sie in dem veröffentlichten Wirtschaftsprogramm eine Abkehr der Demokraten von den Sozialdemokraten und eine Annäherung an die Deutsche Volkspartei erblicke. Sie verlange, daß sich die Demokraten klar entscheiden, ob sie in der bisherigen Koalition mitarbeiten wollen oder ob sie es vorziehen mit der Deutschen Volkspartei zusammen zu gehen. Inzwischen haben sich aber auch die einzelnen Gruppen der demokratischen Partei mit dem Wirtschaftsprogramm beschäftigt und namentlich die Berliner Gruppen wenden sich gegen die Reichstagsfraktion, die sich in ihren Ansichten rechts entfernt, und warnt sie sich von den Sozialdemokraten loszulösen. Die demokratische Fraktion wird ihre Stellung in einer neuen Fraktionssitzung begründen und alsdann bekanntgeben. (Hm hm!)

Amerikas Sympathien für Deutschland.

Berlin, 13. November. In der gestrigen Frauenversammlung der deutschen Arbeitsgemeinschaft der Frauen von Groß-Berlin sprach die bekannte Vorsitzende des Weltbundes für Frauenstimmrecht, Chapman-Cats, über Deutschlands Zukunft. Sie betonte u. a. die warme Sympathie für die armen notleidenden Bevölkerungsschichten Deutschlands, die ihr amerikanische Frauen noch kurz vor der Abreise aussprachen. Sie sprach auch von dem festen Glauben an Deutschlands Unverwüstlichkeit, den man drüben habe. Wohl werden noch dunkle Zeiten kommen: Aber unterjochen, zusammenbrechen, wird dieses Land der Arbeit nie. Am meisten werde es aber wieder gewinnen, wenn es sich in Einigkeit zur Arbeit zusammenfindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221114-15/fragment/page=0002

müßten neben einer angemessenen Gefängnisstrafe unbedingt denn diese Sorte gehört eigentlich nicht mehr in die auch noch eine empfindliche Körperstrafe zur Folge haben, Menschenklasse. Hoffentlich gelingt es, die Kirchenräuber baldigst zu ermitteln, damit diese Gemeinheit ihre Sühne findet. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände sei hiermit gewarnt.

Aus Provinz und Reich

Die Erdbebenkatastrophe in Chile.

London, 12. November. Ein schweres Erdbeben und furchtbare Sturmfluten haben die Pazifische Küste von Chile heimgesucht. Da sämtliche Kabel und Telegraphenleitungen zerstört sind, treffen die Einzelmeldungen über den Umfang nur sehr langsam ein.

Das Beben forderte wenigstens tausend Opfer. Tausende von Personen sind ohne Lebensmittel. Da aber aus den kleinen Ortschaften oben aus den Anden noch lange keine Nachrichten erhältlich sind, fürchtet man, daß die Zahl der Menschenopfer dieser Katastrophe die tausend weit überschreiten wird und die Todesziffer beim Ausbruch des Mont Pelee erreichen könnte.

Der Schaden durch das Erdbeben ist ungeheuer und wurde noch vergrößert durch die Flutwelle, die zweihundert Meter weit landeinwärts sprang. Daher sind am schlimmsten die Küstenstädte Coquimbo, Antofagasta, Caldeon usw. in Mitleidenschaft gezogen. Die ersten Schadenschätzungen sprechen von 50 Millionen Goldpesos und Hunderten von fortgerissenen Häusern.

Der Herd des Erdbebens wird in der ganz vulkanischen Gebirgsgegend südlich des Titikakasees vermutet. Die Fernwirkung des Erdstoßes war noch an der Ostküste Südamerikas sehr stark; in Buenos Aires blieben mit einem Schlage alle Uhren stehen und alle Lichter erloschen. Selbst in den englischen und italienischen Observatorien war der Ausschlag der Seismographen ungewöhnlich groß. In Bromwich schlugen nachts die Alarmglocken an und die Zeiger des Seismographen wurden aus dem Gehäuse herausgeschleudert.

Aus Newyork wird gemeldet, daß auch die Hawaischen Inseln am Freitag Abend 8,38 Uhr von einer schweren Flutwelle heimgesucht wurden, die mehrere im Hafen verankerte Schiffe losriß. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

In ganz Südamerika herrscht nach den ersten Meldungen über das Unglück eine panikartige Stimmung und man sieht den weiteren Nachrichten nach Wiederherstellung der zerstörten Telegraphenlinien mit Angst entgegen.

33,4 Millionen Mark für die Schülerspeisungen.

Leipzig, 10. November. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, zur Sicherstellung der Schülerspeisungen bis Ende des Jahres 33,4 Millionen Mark nachzubewilligen.

Großfeuer in den Siemens-Schuckert-Werken.

Berlin, 13. Nov. Am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr brach aus bisher unbekannter Ursache im Kabelwerk Gartenfeld der Siemens-Schuckert-Werke ein Feuer aus, dem die Klöppelei und ein Teil der Spinnsäle zum Opfer gefallen sind. Den vereinigten Bemühungen der Betriebsfeuerwehr der Siemens-Schuckert-Werke und der Spandauer Feuerwehr, die alsbald auf dem Brandplatze eintrafen, sowie der später hinzugekommenen Feuerwehren von Charlottenburg und Wilmersdorf gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Das gesamte Kabelwerk und die Gummifabrikation, sowie der gesamte Betrieb des Metallwerkes sind unversehrt. Ein Teil der Arbeiten der beschäftigten Säle kann in der den Siemens-Schuckert-Werken gehörenden Leitungsfabrik in Plauen in Sachsen ausgeführt werden. Bei den Löscharbeiten erlitt das Mitglied der Feuerwehr des Siemens-Schuckert-Konzerns Theodor Weitz eine Rauchvergiftung, so daß er auf dem Transport zum Spandauer Krankenhause verstarb.

Die vermauerte Gesandtschaftskanzlei.

Berlin, 13. November. Ein eigenartiger Mietsstreit ist zwischen der rumänischen Gesandtschaft und dem Eigentümer des Hauses Matthäikirchstraße 27 ausgebrochen, der dazu geführt hat, daß der Besitzer den Zugang zu den Kanzleiräumen der Gesandtschaft vermauern ließ. Infolgedessen finden weder das Gesandtschaftspersonal noch die Besucher des Büros Zutritt. Wie die Berliner Morgenblätter erfahren, handelt es sich um rückständige Heizungskosten.

Der Betrieb des Gaswerks nicht eingestellt.

Bitterfeld, 11. Nov. Jüngst wurde uns berichtet, daß die Stadtgemeinde den Betrieb der Gasanstalt wegen Unrentabilität einstelle. Dies ist nicht der Fall. Die Stadt Bitterfeld hat mit der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig eine G. m. b. H. gegründet, und der Gasbezug vom Deltzscher Gaswerk, welches der Thüringer Gasgesellschaft gehört, gesichert unter anderen Voraussetzungen.

Wilder Streik.

Dresden, 13. November. Im staatlichen Kraftwerk bei Hirschfelde ist ein wilder Streik ausgebrochen. Der Arbeitgeberverband sächsischer Elektrizitätswerke, dem der Staat Sachsen angehört, hatte sich mit den Gewerkschaften über die neuen Löhne für die erste Novemberhälfte geeinigt. Trotzdem haben die Belegschaften zur Durchsetzung der ursprünglich eingereichten Forderungen am Freitag Abend einen wilden Streik begonnen.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

Hamburg, 13. November. Ein schweres Brandunglück, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen, brach am Montag morgen auf dem im Hafen liegenden norwegischen Dampfer „Song Eric" aus. Als ein Mann der Besatzung einen Kollegen wecken wollte, stellte er ein brennendes Licht auf eine Pappschachtel. Das Licht fiel um und im Nu stand die Kabine in Flammen. Das Feuer griff rasend schnell um sich. Bei dem Unglück kamen drei Personen ums Leben. Der Schaden ist beträchtlich.

Verhaftete D-Zugdiebe.

Berlin, 12. November. Nachdem die Unsicherheit in den Zügen in den letzten Monaten immer bedrohlicher geworden ist, gelang es jetzt endlich der Kriminalpolizei, einer der größten internationalen D-Zug-Diebesbanden auf die Spur zu kommen und zwei Mitglieder, einen Rumänen und einen Berliner, zu verhaften. Der Rumäne hatte den Berliner aus Hamburg verschleppt, um ihn als Helfershelfer zu benutzen. Auf einer Fahrt von Hamburg nach Berlin machte sich dann der Rumäne an einen anderen jungen Mann heran, der ihm beistehen sollte, Gepäck verschwinden zu lassen. Der junge Mann ging nicht darauf ein und drohte Lärm zu schlagen, so daß der Rumäne, da er sich im Zuge nicht mehr sicher fühlte, in Wittenberge ausstieg. Er konnte aber noch auf dem Bahnhofe verhaftet werden und wurde dann nach Berlin transportiert. Man fand bei ihm zwei Flaschen mit Äther und Chloroform, die der Rumäne für seine „Arbeit" benutzte.

Letzte Depeschen

Blutige Zusammenstöße in Köln.

Köln, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Am gestrigen Montag abend kam es hier wiederum zu Unruhen. Zu blutigen Zusammenstößen kam es besonders in Köln-Ehrenfried. Die Menge griff die Polizei an und bewarf die Beamten mit Steinen. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, mit der blanken Waffe gegen die Menge vorzugehen und die Angreifer dann sogar mit der Schußwaffe vom Leibe zu halten. Hierbei wurden zwei Mann durch Schüsse verletzt. Die Getroffenen sind von ihren Genossen mitgeschleppt worden. Weiter sind etwa 10 Personen durch Säbelhiebe verletzt worden.

Der heutige Dollarstand: 7500.

Berlin, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 7400—7600, mittags 12 Uhr 7500.

Dänische Hilfe für deutsche Kinder.

Kopenhagen, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) In Kopenhagener Zeitungen wird ein Aufruf zur Hilfeleistung für deutsche und österreichische Kinder veröffentlicht. Die Angelegenheit wird auch im dänischen Reichstag behandelt werden, wo ein Vorschlag auf Bewilligung von 35 000 Kronen vorgelegt wurde. Es darf als sicher betrachtet werden, daß diese Summe bewilligt wird.

Poincaré soll nach London kommen.

London, 14. November. Die englische Regierung hat dem Quai d'Orsai in einer Note versichert, daß sie auf einer sofortigen Einigung der Alliierten über die Hauptpunkte der Bedingungen über den Frieden im nahen Osten bestehen müsse und daher Poincaré vorschlagen, Dienstag oder Mittwoch nach London zu kommen. Welche Entscheidung Poincaré treffen wird, ist noch nicht bekannt.

Ein Kabinett Loucheur?

Paris, 14. November. Man spricht seit den letzten 48 Stunden immer deutlicher von der Möglichkeit eines neuen Ministeriums **Loucheur** oder **Viviani**. Die vor drei Tagen von Loucheur gehaltene Rede hat in Frankreich im ganzen Lande allgemein ungeteilten Beifall gefunden und wird von gewissen Kreisen als seine Programmrede angesehen.

Die Abdankung des Sultans notwendig.

Paris, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß gestern der frühere Großwesir Tewfik Pascha eine längere Unterredung mit dem Sultan gehabt hat, in der es ihm gelungen sei, den Sultan von der Notwendigkeit seiner Abdankung zu überzeugen.

Lebensmittelkrawalle in Hannover.

Hannover, 12. November. Heute vormittag kam es in der hiesigen Markthalle in der Altstadt zu schweren Lebensmittelkrawallen. Einem Händler, der für ein Pfund Butter 1300 Mark verlangte, wurde der Butterkorb umgeworfen und die Butter von der Menge geraubt. Einem anderen Händler, der 1100 Mark für das Pfund forderte, erging es ebenso. Das Publikum stürmte den Stand des Händlers und nahm sich die Butter ohne Bezahlung. Eine Händlerin mit Gänsen und anderem Geflügel mußte unter polizeilichem Schutz aus der Halle geführt werden. Die Erregung der Menge war außerordentlich groß, der Schutzpolizei gelang es nur mühsam, allmählich die Ruhe wieder herzustellen.

Turnen, Spiel und Sport

Die erste Klasse des Saalegaues.

Nur mit vier Spielen konnten am Sonntag die Punktkämpfe der 1. Klasse fortgesetzt werden. Eine wichtige Entscheidung fiel in Merseburg, wo sich der Sportverein 99 seines Rivalen Olympia mit 1:0 entledigen konnte. 99 führt dadurch weiter, allerdings nur mit einem Punkt Vorsprung vor Sportbrüder, die am nächsten Sonntag den 99ern gegenübertreten. Ammendorf sicherte sich weiterhin den Anschluß an die Spitzengruppe, indem die Sportvereinigung mit 7:1 geschlagen heimgeschickt wurde. Eintracht Halle siegte ebenfalls durch den 1:0-Sieg über Germania in der Tabelle, während Preußen durch die 3:1-Niederlage in Nietleben stark zurückfiel: allerdings bleibt hier der Erfolg des eingelegten (berechtigten) Protestes abzuwarten. Vorläufig sieht die Tabelle — nach Minuspunkten geordnet — so aus:

1. Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Pkte +	Pkte −
Sportverein 99-Merseburg	7	6	1	—	19 : 1	13	1
Sportbrüder-Halle	5	3	2	—	14 : 6	8	2
Olympia-Halle	7	5	—	2	23 : 8	10	4
Ammendorf 1910	7	3	2	2	23 : 13	8	6
Wifl-Reideburg	6	3	—	3	9 : 14	6	6
Eintracht-Halle	5	2	—	3	10 : 14	4	6
Halle 1910	6	2	1	3	7 : 7	5	7
Sp.-V. Nietleben	8	4	—	4	16 : 17	8	8
V. C. Preußen-Merseburg	7	2	2	3	10 : 17	6	8
Germania Merseburg	7	1	—	6	10 : 20	2	12
Sp.-Vereinigung-Halle	7	1	—	6	6 : 21	2	12

Um den DFB.-Pokal.

Die sonntägliche Zwischenrunde um den DFB.-Pokal ergab zwei 4:1-Siege der Süddeutschen über die Balten und Westdeutschlands über Mitteldeutschland. Die Entscheidung fällt im Endspiel also zwischen Süd- und Westdeutschland, wahrscheinlich in Berlin.

•

Stockball (Hockey)

V. f. L.-Merseburg — V. f. B.-Eisleben 1:2 (1:1) in Eisleben.

V. f. L. mußte das gestrige Stockballspiel in Eisleben mit nur 10 Mann durchführen, da der dortige Verein keine Schiedsrichter zur Verfügung hatte, und infolgedessen der 11. Merseburger Spieler dieses Amt übernehmen mußte. Das Spiel wurde aber trotzdem von Merseburg leicht überlegen durchgeführt, nachdem Eisleben gleich in der ersten Minute auf dem sehr glatten Felde zu einem ueberraschungstore gekommen war. Der Ausgleich konnte zwar noch vor Halbzeit erzielt werden, aber die recht mäßigen Stürmerleistungen verhinderten jeden weiteren Erfolg. Vielmehr konnte Eisleben kurz vor Schluß bei einem Durchbruch den siegreichen Treffer buchen, da Merseburg sämtliche Kräfte nach vorn geworfen hatte. Ein drittes, von außerhalb des Schußkreises geschossenes Tor wurde nicht gerechnet.

Handel und Verkehr.

Devisen auf Gerüchte abgeschwächt.

Berlin, 13. Nov. Die Tendenz des Devisenmarktes war ziemlich unsicher. Die Vormittagsstunden brachten gegenüber den Schlußkursen des Sonnabends zunächst eine Befestigung. Der Dollar wurde bis zu 8400 Mark gehandelt. Mit Beginn der Börse setzte jedoch eine Abwärtsbewegung der Kurse ein. Und zwar stellte sich der Dollar auf 8300 zu 8200 zu 8100 Mark. Ferner wurden, bei wenn auch sehr ruhigem Geschäft gehandelt: Auszahlung Holland mit 3210 M., London (ein englisches Pfund) 36 000 M., Schweiz mit 1500 Mark, Paris mit 528 Mark. — Von Noten wurden umgesetzt: polnische Noten mit 51,50 Mark, ungarische Noten mit 300 zu 310 Mark, rumänische Leinoten mit 4600 zu 4700 Mark und deutschösterreichische Noten mit 10,50 Mark.

Auf Grund von Gerüchten über einen eventuellen Rücktritt des französischen Ministerpräsidenten gab der Dollarkurs nachmittags weiter nach. Er stellte sich gegen 2 Uhr auf 7850 und gegen 4 Uhr auf 7750 Mark.

Die Mark in New York befestigt.

Die Mark notierte gestern in New York um 10 Uhr vorm. 0,01 9/16—0,01 5/8 cts., was einer Parität von 7575 bis 7272 Mark entspricht. (Der Schlußkurs des Vortages war 0,01¼ cts. = rund 8000 Mark).

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 13. 11.

Amsterdam 3192,60—3202, Rom 364,08—365,92, London 36 408,25—36 591,25, Neuyork 8104,68—8145,32, Paris 516,20—519,81, Zürich 1476,30—1483,70, Prag 254,36—256,64.

Effektenbörse fest.

Berlin, 14. November. Nach der erheblichen Abschwächung der Effektenkurse an der letzten vorwöchentlichen Börse stellte sich auf neue ziemlich umfangreiche Käufe des Publikums und auf Deckungen der Spekulation wiederum eine scharfe Aufwärtsbewegung ein, die in der Hauptsache den letzthin stärker gedrückten Montanwerten sowie exotischen Papieren zustatten kam. Die weitere Befestigung der ausländischen Zahlungsmittel ebenso wie der ungünstige Ausweis der Reichsbank für die erste Novemberwoche trugen zur Wiederbelebung der Kauflust erheblich bei, dagegen blieb die 2proz. Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf die Allgemeintendenz ohne jeden Einfluß. Am Montanaktienmarkt betrugen die Kurssteigerungen mehrere 1000 Prozent. Hier stellte sich Gelsenkirchen 11 500, Harpener 13 000, Ilse 8000, Kattowitzer und Bochumer je 5000 Prozent höher. Als erheblich gebessert waren von sonstigen Werten Schuckert mit 1700 Prozent, Siemens & Halske mit 2500 Prozent und Norddeutsche Wolle sowie Erdölaktien mit 2000 Prozent zu nennen. Otavi-Minen-Anteile stellten sich um 5000 Mark, Canada um 14 000 Prozent und Türkische Bagdad-Obligationen ersten Ranges 1500 Prozent, die Ungarische Goldrente sowie 5proz. Tehuantepec um etwa 1200 Prozent gegen die letzten amtlichen Notierungen höher. Im freien Verkehr konnten Sloman ihren Kurs um 6000 Prozent aufbessern. Inländische Anleihen zeigten feste Haltung. 4proz. und 3½proz. Reichsanleihe konnte um ungefähr 40 bis 50 Prozent und 5proz. Kriegsanleihe um etwa 5 Prozent anziehen. Auf Gewinnmitnahmen war die 3proz. Reichsanleihe stärker gedrückt.

Zum Schluß stellte sich, ausgehend von der Abschwächung der ausländischen Zahlungsmittel, eine schwächere Tendenz ein. Der Verkehr wurde sehr ruhig.

Diskonterhöhung der Reichsbank.

Das Reichsbankdirektorium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die schon seit einiger Zeit geplante Diskonterhöhung mit sofortiger Wirkung durchzuführen. Der Wechselzinsfuß wurde von acht auf zehn Prozent, der Lombardzinsfuß von neun auf elf Prozent heraufgesetzt.

Ueber 530 Milliarden Papiergeldumlauf.

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 7. Nov. zeigt, setzte sich die Inanspruchnahme der Bank in der ersten Novemberwoche in außerordentlichem Umfange fort. Die gesamte Kapitalanlage stieg um 62,4 Milliarden Mark auf 641,9 Milliarden Mark. Nach wie vor wurden die Gegenwerte der beanspruchten Kreditbeträge größtenteils in Zahlungsmitteln der Bank entzogen. Der Neubedarf an Banknoten, den die Bank in der Berichtswoche zu befriedigen hatte, erreichte 47,6 Milliarden Mark, der gesamte Banknotenumlauf ist damit auf 517 Milliarden Mk. angewachsen. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen ging in der gleichen Zeit um 55,9 Milliarden Mark zurück und belief sich auf 14 Milliarden Mark.

Die Darlehnskassen wurden ebenfalls beträchtlich in Anspruch genommen, ihre Darlehnsbestände hoben sich um 8 Milliarden Mark auf 63,2 Milliarden Mark.

Stinnes in der Margarine-Industrie.

Unter der Firma **„Norddeutsche Oelmühlenwerke A.-G."** in Hamburg wurde mit einem Kapital von 30 Mill Mk. eine A.-G. gegründet, die den Betrieb der Altonaer Margarinewerke Mohr u. Co. in Altona-Ottensen übernehmen soll. Die genannte Firma behält jedoch ihre wirtschaftliche Selbständigkeit. Im Aufsichtsrat sind vertreten Hugo Stinnes sen., Hugo Stinnes jun., Dr. Edmund Stinnes (beide Söhne von Hugo Stinnes sen.), Dr. Lichtfahrt, Amtsrichter a. D. Thomas, Dr. Rosin, Direktor Gutsche von der Darmstädter und Nationalbank in Hamburg, Peter Mohr von Mohrs Margarinewerken, Justizrat Waldstein, Reg.-Rat a. D. Albrecht.

Berliner Metallpreise vom 13. November.

Elektrolytkupfer 259877, Hüttenweichblei 950 bis 1000, Hüttenzinkblock 1900—2200, Hüttenaluminium 3114, Bankazinn 6750—6800, Reinnickel 4600—4700, Barrensilber 155 000—165 000.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 13. November.

Auftrieb: 592 Rinder (102 Ochsen, 132 Bullen, 81 Kalben, 277 Kühe), 248 Kälber 455 Schafe, 562 Schweine, zusammen 1857. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 1. Kl. 22 000 bis 23 000 Mark, 2. Kl. 19 000—22 000, 3. Kl. 15 000—19 000, 4. Kl. 11 000—15 000; Bullen: 1. 20 000—21 000, 2. 17 000—20 000, 3. 15 000—17 000, 4. 13 000—15 000; Kühe: 1. (Kalben) 22 000—23 000, 2. 22 000—23 000, 3. 17 000—22 000, 4. 13 000 bis 17 000, 5. 10 000—13 000; Kälber: 1. 30 000—31 000, 3. 27 000 bis 30 000, 4. 22 000—27 000; Schafe: 1. 22 000—22 500, 3. 14 000—18 000; Schweine: 1. 53 000—54 000, 2. 54 000 bis 55 000, 3. 43 000—53 000, 4. 35 000—43 000, 5. 35 000 bis 43 000. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig. Ueberstand: 73 Rinder (22 Ochsen, 8 Bullen, 37 Kühe, 6 Kalben).

Verantwortliche Redaktion: Politik, Lrtl. und prov. Teil: S. Balz. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Mark. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221114-15/fragment/page=0003

Der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke

von H. Klein-Mölln

(12) Nachdruck verboten

Er ließ den Wachtmeister Selter rufen, einen langjährigen ersten Gehilfen. Mit photographischer Treue beschrieb er den Mann. Doch Selter schüttelte den Kopf.

Vertagen wir diesen Punkt vorläufig, dachte Greve. Irgend wann wird mir schon ein Licht aufgehen. Bleiben wir bei dem, was wir wissen.

Warum hatte der Pole die Leute nicht angehalten oder sich wenigstens über ihren Schlupfwinkel vergewissert? Warum ließ er erst anderthalb Stunden hingehen, ehe er Meldung machte?

Gewiß, er wußte Gründe anzuführen, gegen die sich nicht viel sagen ließ. Sein Verhalten blieb aber trotzdem sehr merkwürdig. Und was diese Gründe anging, so bewiesen sie nebenbei, daß Wladislaus Morkowski ein außerordentlich gerissener Patron war.

Er rief Selter zum zweiten Male und besprach mit ihm die zu treffenden Maßnahmen. Alle Mittel sollten angewandt werden, um der Bande habhaft zu werden, die ohne Zweifel auch den Diebstahl des Silbergeschirrs auf dem Kerbholz hatte.

Drittes Kapitel.

Der Kommissar war überzeugt, daß die Wach- und Schließgesellschaft „Argus" nicht versäumen werde, den ihr günstigen Zufall öffentlich auszubeuten. Diese Annahme erwies sich als richtig, denn die Leitung der Gesellschaft bestand aus tüchtigen Geschäftsleuten.

Zunächst erhielt der Wachmann Morkowski für die bewiesene Aufmerksamkeit, die den Kreis seiner vertraglichen Pflichten überstieg, ohne diese zu vernachlässigen, ein Lob, das in eine besondere, für ähnliche Fälle angelegte Liste eingetragen wurde. Da diese Liste für Gehaltserhöhungen und Beförderungen maßgeblich war, wirkte es als bedeutender Ansporn auf die persönliche Tüchtigkeit des einzelnen.

Zweitens gab die Direktion die Meldung ihres Beamten an die Polizeibehörde weiter. Hier lag freilich schon die Mitteilung des Schutzmannes vor.

Die dritte Maßnahme bestand in einer Zuschrift an die Zeitungen, die, wie Heinrich Greve es erwartet hatte, am Nachmittag in diesen zu lesen war. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Zu dem an anderer Stelle ausführlich besprochenen Diebstahl im Warenhause Hinkel erhalten wir von der Direktion der Wach und Schließgesellschaft „Argus" noch die folgende Ergänzung:

„Unser Beamter, Herr Morkowski, hat den Diebstahl wahrgenommen, der der Aufmerksamkeit der Polizei entgangen war. Er sah zu, wie die Diebe, mit Bündeln beladen, das Haus verließen und die Türe hinter sich abschlossen. Hätte die bestohlene Firma vorher den Anschluß an unser Institut gesucht, so wäre unser Beamter befugt gewesen, die Berechtigung der drei Männer zu ihrem sonderbaren Tun festzustellen. Da die Firma das zu ihrem Schaden versäumt hatte, mußte unser Angestellter sich darauf beschränken, den Vorfall dem nächsten Polizeibeamten mitzuteilen, den er aber erst nach längerem Suchen fand, so daß die Diebe ihre Beute inzwischen in Sicherheit bringen konnten. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in dieser Nummer."

Die Wach- und Schließgesellschaft „Argus" hatte einen guten Tag. Der bestohlene Warenhausbesitzer war der erste, der trotz seiner Freundschaft mit dem Kriminalkommissar den versäumten Anschluß nachholte.

Der Kriminalkommissar Doktor Heinrich Greve hatte im Industriegebiet als Kriminalist einen großen Ruf. Man rühmte ihm ein zwar bedächtiges, aber planvolles und zähes Arbeiten nach. Die Erfolge, die er aufzuweisen hatte, standen in der Tat wohl auch ohne Gegenbeispiel da, wenn auch nicht so sehr wegen der Größe und Schwierigkeit der ihm gestellten Aufgaben, als an dem Umstande gemessen, daß in seiner nun bald fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit kein Fall, der sein Ressort anging, unaufgeklärt geblieben war. Er pflegte mit großem Stolze zu sagen, daß es in seinen Schränken keine unerledigten Akten gebe.

Da schien zuerst der Einbruch im Königsgraben ein Meilenstein auf seinem Wege zu werden. Und der Fall im Warenhause Hinkel sah auch nicht hoffnungsvoller aus.

Er hatte gewiß schon schwierigere Fälle gehabt als diese, die in ihrer Anlage verhältnismäßig einfach waren. Er hatte aber noch stets den Faden gefunden, der sich dann bis zu Ende verfolgen ließ.

Hier war er aber bald auf dem toten Punkt angelangt, auf dem die Untersuchung des Einbruchs im Königsgraben nun schon seit Wochen stand.

Diese Verbrecher schienen klüger zu sein, als alle anderen, so daß sich nicht einmal der bewährte Bundesgenosse der Polizei, eine Lücke, irgendeine Vergeßlichkeit in der Berechnung der Täter, einstellen wollte. Vielmehr hatte sich der tückische Zufall ausschließlich in ihren unlauteren Dienst gestellt.

Nach drei Tagen hatte sich trotz fieberhaften Nachforschungen noch niemand ermitteln lassen, der den auffälligen Zug der bündelbeladenen Männer gesehen hätte. Ebensowenig war jemand aufzutreiben, der um die fragliche Zeit in der Gegend einen Wagen bemerkt hätte.

Das Stephansviertel gehörte nicht zu den bestbelaubten der Stadt. Besonders die Rosengasse stand in einem üblen Ruf. Dort wohnten auch zwei Althändler, die wegen Hehlerei bereits die Bekanntschaft der Staatsanwaltschaft gemacht hatten. Greve dachte diesmal sogar an eine Haussuchung, verwarf den Gedanken aber sofort wieder. Selbst wenn die beiden in den Einbruch verwickelt waren, war ihnen die Torheit schwerlich zuzutrauen, das Diebesgut in ihren Häusern aufzubewahren. Wenn sie aber unbeteiligt und die Haussuchung verlief ergebnislos, so offenbarte sie den Verbrechern, daß die Polizei noch weitab von der richtigen Spur war und sich mit Stichproben aufs Geratewohl behelfen mußte.

So begnügte er sich vorläufig damit, sie beobachten zu lassen.

Geschickte Späher trieben sich unauffällig tagein, tagaus in der Rosengasse herum, und jeder von ihnen hätte wohl ohne weiteres beschworen, daß beide Althändler ihn für einen waschechten Vagabunden hielten.

Sie sahen freilich nicht das spöttische Lächeln, mit dem die zwei, die gute Psychologen waren und das Gras wachsen hörten, ihnen nachschauten.

„War er auch bei dir?" fragte der eine seinen Standesgenossen.

Der andere, der einäugig war, verzog den Mund zu einem häßlichen Grinsen und drückte verständnisinnig das übriggebliebene Auge zu.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. November von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr wird von Beamten des Finanzamts in Zöschen in Ohme's Gastwirtschaft ein Steuersprechtag abgehalten werden.

Die Herren Gemeindevorsteher werden gebeten, auf die Bekanntmachung in ortsüblicher Weise hinzuweisen.

Finanzamt Merseburg.

Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer Paul Bülow zu Schkeuditz hat die Genehmigung zum Betriebe einer Rauchwarenzurichterei auf seinem Grundstück, Mühlberg Nr. 4a, hierselbst nachgesucht.

In Gemäßheit des § 17 der R.G.O. bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in 2facher Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in unserem Geschäftszimmer (Rathaus Nr. 8) zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der etwaigen rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 5. Dezember 1922, vormittags 10 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Schkeuditz, den 8 November 1922

Die Polizeiverwaltung.

NDL
NORDDEUTSCHER LLC. D
BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen
Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch:
Walter G. Meyer, Lloyd-Reisebüro
L. Sandscht, Poststraße
in Leipzig: Nord. Lloyd Generalagentur Leipzig, Lloyd-Reisebüro (J. H. v. H.) Hotel Hauptbahnhof (Fam. Augustenplatz)

Most-Schokolade
esse ich am liebsten
Most Das Zeichen für eine gute Ware

Der
Merseburger Kalender 1923
ist erschienen und in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie den hiesigen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu dem sehr billigen Preise von
Mark 25,—
zu haben. Der Kalender ist prächtig ausgestattet und von überraschender Reichhaltigkeit, ein rechter Volks- und Heimatkalender, der überall mit Freude willkommen geheißen werden wird.
Der Versand nach auswärts geschieht unter Hinzurechnung des Versandportos (bis 14./11. 6 Mark, vom 15./11. ab 12 Mark).
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Auschneiden — Bestellzettel. — Auschneiden
Bitte um Ueberlendung von ..... Stück Merseburger Kalender 1923
Betrag von Mark ..... (einschl. Porto) bitte nachzunehmen, erfolgt durch P. N.
Name: .....
Wohnung: .....

Dixin
Das Scheuermittel

Alte Zeitungen
sowie Bücher
werden jederzeit zu höchsten Tagespreisen angekauft
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sammelbogen für Briefmarken
sind wieder mit Poesie aus Sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Merseburger Tageblatt (Verlag)

Stadttheater Halle.
Mittwoch, abds. 7.30 Uhr: Margarethe.
Donnerst., abds. 7.30 Uhr: Die versunkene Glocke.

Kleinkunst-Bühne
Neues Schützenhaus
Täglich abends 8 Uhr
Sonntags nachmittags 3 und abends 8 Uhr:
Das große Fest-Programm.
Gastspiele erstklassiger Kabarett-Künstler.
Jeden Tag ein neues Programm.
Direktion: H. Eilesberger.
Tel. 392

Park-Café
Morg., Mittwoch von 7—11 Uhr:
Künstler-Musik!

Junger Herr sucht möbl. Zimmer.
Gefl. Angeb. unt. 306/21 an die Exped. des Tageebl.

Kaufmann sucht sofort möbl. Zimmer
gegen gute Bezahlung.
Offerten unter 302/21 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
sucht anständiger junger Mann. Offert. unter L. A. 368 an die Exped. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
evtl. mit Abendtisch oder bess. Schlafstelle gesucht. Off. unt. 323/21 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Offizier a. D. sucht Oelgemälde, Pastellbilder u. Bunten Stichen, sowie besond. o. Pferdeport Kunstgegenstände aus Porzellan (Vasen und dergl.) u. Spielzeugbahn mit Schienen. Angebote unter 324/21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kreissparkasse Merseburg
Ecke Schulstr. Kl. Ritterstr.
Telephon 540.
Mündelsicheres Geldinstitut unter Haftung des Kreises Merseburg.
Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab.
Annahmestellen in größeren Orten des Kreises.
Erledigung aller bankgeschäftlicher Angelegenheiten.
Geschäftsverbindung mit allen Geldinstituten Deutschlands.
Amtliche Hinterlegungsstelle.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener
MÖBEL
an O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardstr. 34 — Telephon 458.

Suche
Drucksachen mit Buten, sowie Zeit.
Merseburger Tageblatt (Verlag)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919221114-15/fragment/page=0004